

## **ORGELSOMMERFINALE MIT RAVELS »LA VALSE«**

**Pariser Titularorganist Andrew Dewar beschließt die Konzertreihe hochkarätig**

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 22. Juli 2020

Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Auch der dritte und letzte Abend des Orgelsommers 2020 in der Kirche St. Johannes Nepomuk war am Sonntag gut besucht. Andrew Dewar beehrte Eberbach zum zweiten Mal und wartete mit einem spannenden Programm auf.

Der Wahlfranzose ist mittlerweile neben seiner Stelle als Titularorganist an der amerikanischen Kathedrale in Paris zum Orgelprofessor am Royal College of Music in London ernannt worden. Er gilt als einer der herausragenden Interpreten unserer Zeit für das romantische Orgelrepertoire, was er mit der »Wanderer-Toccat« von Hubert Parry (1848-1918) gleich zu Beginn eindrucksvoll unter Beweis stellte.

Mi Paul Hindemiths zweiter Orgelsonate stand ein Klassiker der Moderne auf dem Plan. Gediegen registriert, zeigte sich die Musik apart in der Harmonik, ja am Anfang angehaucht von der inspirierten Spielfreude eines Poulenc. Dass solche Werke kaum noch in Programmen auftauchen, hat der Meister von »Ludus tonalis«, der nach eigenem Bekunden »den Tönen ihr Geheimnis abgelauscht« hat, nicht verdient.

Was folgt, war eine hochinteressante Gegenüberstellung der Musikstile dreier Meister, die allesamt in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts verstarben, jedoch unterschiedlicher nicht sein konnten.

Den Österreicher Franz Schmidt kennt man am ehesten noch wegen seines Oratoriums »Das Buch mit den sieben Siegeln«. Seine Toccata C-Dur verbindet virtuos die Polyphonie einer Triosonate mit Akkordwerk, eingangs erfrischend, im Verlauf hypnotisch bezwingend, das ganze von Dewar mustergültig interpretiert. Quasi als Puffer vor dem abschließenden Ravel mussten drei Stücke von Gabriel Pierné herhalten, die doch viel mehr waren. So vernahm man wuseliges Laufwerk, elegisch-edlen Gesang und ein geistreich vielschichtiges Scherzando.

Den fulminanten Abschluss des Orgelsommers bildete eine Transkription von Ravels Orchesterwerk »La Valse« – quasi eine Synthese aus Wien und Paris. Ravel selbst redete von der Fantastik und »tödlichen Art des Derwischtanzes«. Die rauschhafte Musik mit Walzerelementen setzt gedanklich in einer kaiserlichen Residenz u 1850 an, ehe es zunehmend zu düsteren Ausbrüchen von Gewalt und Chaos kommt. Ein Totentanz, komponiert 1906-1920, der sich der Katastrophe des 1. Weltkrieges nicht entziehen konnte.

Die haarsträubend schwierige Orgelbearbeitung forderte dem Interpreten alles an Technik, Registrierkunst und auch körperlichem Einsatz ab, so dass nach dem instrumentalen Husarenritt auf eine Zugabe verzichtet wurde.

Das Publikum applaudierte kräftig und herzlich.

Bezirkskantor Severin Zöhrer dankte dem Team, das einen Orgelsommer auch unter Corona-Bedingungen möglich gemacht hat, vom Sammeln der Besucheradressen, dem Einweisen der Hörer zu den markierten Plätzen bis hin zur Übertragung in Internet.